

Beitrag fair share! Kunstaktion 8.3.2024

Mein Name ist **Karin Meyer** und ich bin eine begeisterte Museumsgängerin.

Ich setze mich schon lange ehrenamtlich für die gleichberechtigte Teilhabe von Frauen in allen gesellschaftlichen Bereichen ein - doch von dem unglaublichen Kampf um Sichtbarkeit, den Künstlerinnen bis heute auszufechten haben, hatte ich bis vor wenigen Jahren keinerlei Vorstellung!

Ein Sinnbild dieser zum Himmel schreienden Ungerechtigkeit ist für mich die Malerin Caroline Bardua. Sie schuf im Jahr 1810 ein meisterhaftes Portrait ihres Malerkollegen Caspar David Friedrich. Es fängt seinen von Trauer umwölkten, melancholischen Gesichtsausdruck wunderbar ein, und wurde aufgrund seiner hohen Qualität lange Zeit für ein Selbstbildnis Friedrichs gehalten. Doch weil es tatsächlich von einer Frau stammte, verbannte man es für Jahrzehnte ins Depot. Einfach nicht zu fassen! Immerhin hat diese Geschichte ein Happy-End: Das Bild hat inzwischen seinen wohlverdienten, dauerhaften Platz im Caspar-David-Friedrich-Saal der Alten Nationalgalerie erhalten.

Und auch in unsere Edition mit Kunstpostkarten, die wir für den „Museumsshop“ unseres Museums der Künstlerinnen* Berlin aufgelegt haben, haben wir dieses Meisterwerk sehr gerne aufgenommen.

Ein anderes, wenig ruhmreiches Beispiel ist Anna Dorothea Therbusch. Im Jahr 1721 in Berlin in eine Künstlerfamilie geboren, wurde ihr Talent von ihrem Vater gefördert und ausgebildet. Nach früher Ehe mit einem Berliner Gastwirt und mehrfacher Mutterschaft nahm sie mit über 40 Jahren ihre Karriere in die Hand und leistete Erstaunliches: Sie ging an die Fürstenhöfe in Stuttgart und Mannheim, portraitierte die berühmtesten Persönlichkeiten ihrer Zeit und fand Aufnahme in die Akademien in Stuttgart, Wien, Bologna, sowie schließlich - der Ritterschlag! - in die Pariser Académie Royale. Diese hatte das Bild, mit dem sie sich um Aufnahme beworben hatte, tatsächlich zunächst mit der Begründung abgelehnt, es sei so gut, es könne unmöglich von einer Frau sein! Was für eine Lebensgeschichte! Was für ein Pfund, mit dem ihre Geburtsstadt Berlin hätte wuchern können! Doch zu ihrem 300. Geburtstag im Jahr 2021 hat sich die Gemäldegalerie leider nicht mit Ruhm bekleckert. Sehr versteckt, in nur zwei kleinen Räumen mit gerade einmal 12 Werken und kaum beworben, wirkte die Sonderausstellung eher wie ein Feigenblatt als eine ernsthafte Anerkennung.

Das machen wir heute anders, und haben so auch Anna Dorothea Therbusch mit einem ihrer meisterlichen Selbstportraits in unsere Postkartenedition aufgenommen - zusammen mit acht weiteren Künstlerinnen verschiedener Genres und Zeiträume, die wir dringend vor dem Vergessen bewahren wollen.

Sie erhalten die Karten einzeln oder im 10er-Set sehr gerne gegen Spende am Infostand. Und spenden Sie gerne reichlich! All unsere Aktionen und Infomaterialien finanzieren sich bisher ausschließlich über Spenden und Vereinsbeiträge, und basieren auf ganz viel Herzblut und ehrenamtlicher Arbeit.

Seit ich vor ein paar Jahren zu fair share! dazu stieß, habe ich viele fantastische Künstlerinnen aus mehr als vier Jahrhunderten bis heute kennengelernt - und bin erschüttert darüber, wie wenige davon man bis heute in den hiesigen Museen antrifft. Als hielte die Kunstgeschichtsschreibung sich ein Auge zu!

Die Alte Nationalgalerie kommt aktuell in ihrer Schausammlung auf einen Künstlerinnen-Anteil von 2,7%; die Gemäldegalerie auf 0,9%, und selbst die Berlinische Galerie kommt in ihrer Dauerausstellung zum Zeitraum 1880 bis immerhin 1980 nur auf etwas über 10%.

Achten Sie auf die Künstlerinnen bei Ihrem nächsten Museumsbesuch, zählen Sie, fragen Sie nach!

Es wird höchste Zeit, weibliche Positionen und das weibliche Kunstschaffen grundsätzlich in die Konzeption jeder einzelnen Ausstellung einzubeziehen, nicht nur bei gelegentlichen Sonderschauen und Feigenblatt-Aktionen.

Wir sind keine Randgruppe, wir sind die Hälfte der Bevölkerung!

Wir sind relevant, und:

Wir können Kunst!